

# Der Grenzbote

herausgegeben von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Nr. 7, 131. Jahrgang

Sonntag, 25. Juli 2021

4037. Folge

## „Ich muss abnehmen“

Johannes 3, 30

Diesen Satz hört man oft, vielleicht haben Sie ihn selber auch schon manchmal gesagt: „Ich habe wieder zu viel zugenommen, aber ja, alles schmeckt mir so gut, und Nein sagen ist ja auch nicht so einfach.“ Gerade Urlaub gefeiert, herrliche Tage gehabt, super erholsam und dann darf man auch mal die Diätbremse ein bisschen lockern. Wenn man wieder zu Hause ist, kommt die harte Realität, weil die Waage genau das sagt, was wir lieber nicht hören. „Du musst abnehmen, das ist gut für deine Gesundheit. Dein Leben ist dir doch lieb, deine Gesundheit ist dir doch ganz viel wert?“

Was denken Sie jetzt, liebe Leserinnen und Leser dieser Andacht? Haben wir es hier zu tun mit einem gesundheitsbewussten Fitnesslehrer? Nein, darum geht es hier überhaupt nicht. Natürlich ist es uns wichtig, dass wir gut auf uns selbst aufpassen. Gesundheit ist ein kostbares Geschenk aus Gottes Hand. Und Geschenke geben uns Freude und haben zugleich einen Auftrag in sich. Das Geschenk soll man pflegen und bewahren, weil es uns hinweist auf den Geber dieser Gabe.

Aber der oben genannte Satz hat nichts mit unserem Körpergewicht zu tun. Johannes der Täufer spricht diesen Satz. Johannes ist sehr populär. Scharenweise kommen die Leute zu ihm und hängen an seinen Lippen. Das muss ihm doch ein gutes Gefühl gegeben haben. Viele haben sogar gedacht, er sei der Messias, der kommen wird. Er wird uns bestimmt erlösen aus der Gewalt der Römer.

Aber Johannes ist anders, ganz anders. Er sagt den Leuten nicht, dass sie alle so lieb und toll sind, nein, er spricht Worte, die nicht so schön sind, auf jeden Fall wenig schmeichelhaft. Hört, was er da ruft: „Ändert euer Leben, ändert euern Sinn. Ihr seid auf dem falschen Weg, bekehrt euch. Passt mal auf, nach mir kommt einer, der größer ist als ich.“ Johannes der Täufer weist mit seinem Finger und mit großer Stimme auf Jesus hin und sagt: „Auf IHN sollt ihr schauen, nur auf IHN, nein bitte schön nicht auf mich. Um IHN geht es, nicht um mich.“

Der Vorläufer unseres Heilandes kennt eine heilige Bescheidenheit: Nicht ich bin wichtig, sondern ER ist wichtig. Ich taufe mit Wasser, aber ER wird euch taufen mit dem Feuer des Heiligen Geistes. Ich muss abnehmen.

Das Wort gilt auch für uns heute. Heutzutage müssen wir groß und stark sein. Die modernen Humanisten erzählen uns, dass die Kraft eines Menschen in uns selbst ist. Aber Johannes weiß Bescheid. Er sagt: Nein, nicht in mir, sondern alles in IHM. Jesus muss wachsen und ich abnehmen.

Was bedeutet das denn für hier und heute? Dieses, dass ich kleiner werden muss, kleiner in dem Sinne, dass ich meine Lebens- und Glaubenskraft nicht in mir finden kann. Das Ich in mir muss abnehmen. Paulus sagt es so: „Der alte Mensch muss sterben, das heißt, der Mensch in mir, der denkt, dass er alles



ohne Gott schaffen kann, der muss sterben, mit Christus begraben werden, und dann darf er wirklich auferstehen und ein neues und volles Leben empfangen aus Christi Hand (Römer 6). Ja, ich muss abnehmen und Jesus Christus muss zunehmen, ja noch viel mehr: Er darf König sein in meinem Leben. Er wird mich führen an seiner Heilandshand.

Dann wird auch klar, was Psalm 23 sagt: „Der Herr ist mein Hirte, mir mangelt nichts und mir wird nichts mangeln.“ In der Praxis des Lebens ist es aber nicht so einfach, weil wir doch auch wichtig sind und auch sicherlich was können, und dann bescheiden sein müssen, dass wir mit Johannes sagen: „Ich muss abnehmen und ER wachsen?“ Das ist und bleibt ein Kampf, aber in diesem Kampf gewinnen wir durch IHN, der uns unendlich liebt. Er macht uns stark durch seine Gnade.

Wer täglich betet um diese Kraft, der darf erfahren, dass Christi Kraft in uns wächst. Ich muss abnehmen und ER immer größer werden.

*P. Tammo J. Oldenhuis, Coevorden*

# Im Strom der Zeit

## „Wir sind in großer Sorge.“

Seit über zehn Jahren herrscht in Syrien ein verheerender Bürgerkrieg. In den Medien kommt dieser inzwischen seltener vor, viele Menschen scheinen sich daran gewöhnt zu haben. Aber die Menschen vor Ort und ihre Angehörigen können sich nicht daran gewöhnen. Vor einigen Wochen hat in Berlin die Veranstaltung „Was tun? Zur Lage der Christen im Nahen Osten“ die schwierigen Bedingungen, unter denen Christen ihren Glauben leben müssen, beleuchtet und einen Appell an die Politik übergeben. Ein guter Anlass, die Situation in Syrien in den Blick – und ins Gebet zu nehmen.

„Wir wissen uns mit allen christlichen Schwestern und Brüdern verbunden, die in anderen Teilen der Welt um ihres Glaubens willen verfolgt werden.“ Mit diesen Worten eröffnete der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), Erzpriester Radu Constantin Miron, die Veranstaltung „Was tun? Zur Lage der Christen im Nahen Osten“ und begrüßte die Zuschauerinnen und Zuschauer, die digital den Livestream aus der Katholischen Akademie in Berlin verfolgten. Und der Vorsitzende des Ökumenischen Rates Berlin-Brandenburg, Bischof Emmanuel von Christoupolis, ergänzte: „Das Schicksal unserer Glaubensgeschwister darf uns niemals egal sein.“ Für die Evangelische Allianz in Deutschland begrüßte Uwe Heimowski, Vertreter am Sitz der Bundesregierung, neben den Zuschauenden auch Dr. Maria Flachsbarth, Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Dr. Katrin Visse von der Katholischen Akademie in Berlin betonte in ihrer Eröffnung: „Umso mehr fühlen wir die Verpflichtung, etwas tun zu müssen. Aber was ist dieses ETWAS? – in dieser komplexen Situation?“

In der sich anschließenden Podiumsdiskussion diskutierten Dr. Maria Flachsbarth, Erzpriester Dr. Elias Esber, Beauftragter für Flüchtlinge und Migration der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland, Bischof em. Dr. Markus Dröge, Vorsitzender der Evangelischen Mittelost-Kommission unter der Moderation von Wiltrud Rösch-Metzler (Pax Christi) über die Möglichkeiten der Erhaltung einer multireligiösen, multiethnischen und vielfältigen Gesellschaft in Syrien und im ganzen Nahen Osten. Anhand von Einzelschicksalen und Zeugnissen aus Syrien wurde die besorgniserregende Situation deutlich. „Die Sorge um Syrien eint uns. Es ist das Ziel der Bundesregierung, ein friedliches Zusammenleben unterschiedlicher Ethnien und Religionen zu befördern und sicherzustellen“, so Flachsbarth in der Diskussion.

„Wir sind in großer Sorge“. Mit diesen Worten beginnt der schriftliche Appell, den Erzbischof Philoxenus Mattias Nayis, Erzdiozese der Syrisch-Orthodoxen Kirche von Antiochien in Deutschland, Metropolit Isaak Barakat, Orthodoxe Kirche von Antiochien in Deutschland und Mitteleuropa, und Bischof Serovpé Isakhanyan, Primas der Armenisch-Apostolischen Orthodoxen Kirche in Deutschland, an die Politik überreichten und der auf die prekäre Lage der Christen in Syrien aufmerksam macht: „Darum appellieren wir an die politisch Verantwortlichen, die Lage ernst zu nehmen und einen Weg zu



finden, wie man die Christen in Syrien unterstützen kann, und zwar nicht, weil sie Christen sind, sondern weil ihr Verbleib in dieser Region von großer Bedeutung ist.“

In der die Veranstaltung abschließenden Andacht wurde die zumeist aussichtslos erscheinende Lage der Christen im Nahen Osten ins Gebet gebracht und um Kraft, Geduld und Zuversicht in den bedrängenden Situationen gebetet.

Die Veranstaltung „Was tun? Zur Lage der Christen im Nahen Osten“ ist weiterhin abrufbar über den YouTube-Kanal der Katholischen Akademie in Berlin: <https://youtu.be/qRbUvjHyXKM>

Der Appell der Erzdiözese der Syrisch-Orthodoxen Kirche von Antiochien in Deutschland, der Antiochenisch-Orthodoxen Metropole von Deutschland und Mitteleuropa und der Diözese der Armenischen Kirche in Deutschland kann hier abgerufen werden: <https://www.oekumene-ack.de/themen/glaubenspraxis/verfolgte-und-bedaengte-christen/>

Die Videos mit Zeugnissen aus dem Nahen Osten können über den YouTube-Kanal des Ökumenischen Rates Berlin-Brandenburg abgerufen werden: <https://www.youtube.com/channel/UCja9sdiAvzfe19PZPm1E1uQ> ACK-Deutschland



Beteiligte und Veranstalter (von links): Bischof Emmanuel von Christoupolis (ÖRBB), Erzpriester Radu Constantin Miron (ACK), Bischof Serovpé Isakhanyan (Armenische Kirche), Metropolit Isaak Barakat (Orthodoxe Kirche von Antiochien), Dr. Maria Flachsbarth (Parlamentarische Staatssekretärin BMZ), Erzbischof Philoxenus Mattias Nayis (Syrisch-Orthodoxe Kirche), Pastor Uwe Heimowski (EAD), Amill Gorgis (Syrisch-Orthodoxe Gemeinde Berlin), Dr. Katrin Visse (Katholische Akademie in Berlin).

## Wo sind denn unsere Feinde?

„Gib mich nicht preis dem Willen meiner Feinde“ – So betet ein gläubiger Mensch im 27. Psalm. Richtige Feinde aber hat kaum einer, oder? Nun, andere haben sie wohl, so der Apostel Paulus. Bei ihm sind es weniger die Menschen, sondern eher die Umstände, die schlechten Einflüsse von außen. Trübsal und Angst zählt er zu den Feinden, Verfolgung, Armut und nicht zu vergessen: die Macht des Todes. Das schreibt er in einem seiner Briefe: „Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod!“

Auch unsere Psalmen strotzen nur so von Feindschaft. 88-mal findet sich in den 150 Psalmen das Wort „Feind“. Dazu kommen dann noch die „Übeltäter“ und die „Widersacher“ und schließlich die „Gottlosen“. Dabei sind die Psalmen vorformulierte Gebete. Sie sind zum Nachsprechen gedacht. Die Psalmen wollen von uns gebetet und gesungen werden, sie sind zugleich die Gebete eines ganzen Volkes.

Nein, von Feinden reden wir nicht gern! Man muss einmal nachschlagen, wie der 27. Psalm in unserem Gesangbuch unter der Nummer 715 abgedruckt ist. Dort steht nicht der ganze Psalm, man hat einiges weggelassen. Er wäre sonst wohl sehr lang. Aber was hat man weggelassen? Genau jene Verse, in denen von Feinden die Rede ist und von dem Krieg, der gegen einen wütet.

„Der Herr ist mein Licht und mein Heil.“ Die Kranken beschreiben in den Psalmen zuerst ihre Krankheit, so in Psalm 6: „Herr, sei mir gnädig, denn ich bin schwach, heile mich, denn meine Gebeine sind erschrocken.“ Kurz danach aber sagen sie: „Weicht von mir, ihr Übeltäter; denn der Herr hört mein Weinen.“ An die Stelle der Krankheit sind Feinde getreten. Wie das?

Kranke Menschen in Israel erlebten, wie ihnen Freunde zu Feinden wurden. Sie meiden sie und behandeln den Kranken als einen wertlos gewordenen Menschen, trösten ihn mit leeren Phrasen oder, statt ihn aufzumuntern, schmähen sie ihn und machen ihm Vorwürfe, dass er entweder zu wenig oder auch zu viel Gottvertrauen habe.

So war das in Israel. Sind wir aber sicher, dass es heute viel anders ist? In

Psalm 27 redet kein kranker Mensch. Da flüchtet vielmehr einer vor Verfolgung in den Tempel, ins Haus des Herrn. Er sagt auch nicht: Ich bin unschuldig. Er redet nur von dem „Krieg“, der sich wider ihn erhebt, von der „bösen Zeit“, die über ihn gekommen ist. Mag sein, dass dieser Mensch sich schuldig gemacht hat. Nun hat die Strafverfolgung eingesetzt. Das ist die Aufgabe des Staatsanwalts.

Die Menschen, die Anklage erheben und Bestrafung fordern, erfährt der Schuldige als seine Feinde. Eine letzte Zuflucht findet in Israel dann der schuldige Mensch im Tempel. Dorthin reicht erst



mal keine Strafverfolgung. Der Tempel ist eine „Freistatt“, hier bekommt einer sozusagen „Asyl“. Da darf auch der Schuldige noch die schönen Gottesdienste des Herrn schauen.

So etwas gibt es heute nicht mehr! Da hat sich einer schuldig gemacht. Er weiß das auch und er gibt es zu. Er ist auch verurteilt worden, allerdings zu einer Strafe, die es ihm möglich machen soll, nach einiger Zeit in seinen alten Beruf zurückzukehren. Aber der Aufsichtsrat seiner Firma findet das nicht so gut. Er erhebt Einspruch und fordert seine endgültige Entfernung aus dem Dienst.

Was soll dieser Mensch in diesem Einspruch sehen, wenn nicht ein Zeichen

von Feindschaft. Wie froh wäre er, wenn er sagen könnte: „Der Herr deckt mich im Schutz seines Zeltes und erhöht mich auf einem Felsen!“ Wo aber ist in unseren Tagen das Asyl für jemanden, der sich schuldig gemacht hat? Wo ist das Heiligtum, das Menschen Zuflucht gewährt, den Unschuldigen und den Schuldigen?

„Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten?“ Ich denke, in den Psalmen kommen die Feinde nicht zu oft vor. Auch heute fühlen Menschen sich verfolgt. Von den unzähligen Flüchtlingen unserer Tage gar nicht zu reden. Das müsste man einer Familie aus Syrien, die heute auf den Straßen der Welt unterwegs sein muss, erst einmal sa-

gen: Das Wort „Feind“ kommt in unseren Psalmen zu oft vor.

Woran liegt es, dass wir uns mit der Feindschaft so schwertun? Ist es nur ein großes Harmoniebedürfnis. Oder liegt es daran, dass wir den Glauben gleichsetzen mit unseren Gefühlen. Wir wollen doch gerne davon ausgehen: Wenn wir alle nur ein bisschen vernünftiger wären, würde es mit dieser Welt besser aussehen. Es gäbe keine Feindschaft mehr, keinen Hass und keine Angst. Baut Schulen und man kann die Gefängnisse schließen, hieß es in der Zeit der Aufklärung! Aber stimmt das denn?

Fortsetzung von Seite 59

Eine Krankheit bricht irgendwo in unserem Körper auf und auf einmal durchzieht uns eine Angst, die mit keiner Vernunft zu besiegen ist. Irgendwo brechen uralte Konflikte auf und im arabischen Raum tobt ein grausamer Krieg. Wir schütteln den Kopf und sagen: Wo bleibt da die Vernunft! Das darf doch nicht wahr sein!“ – und sehen zugleich, dass auch in unserem Land der braune Hass jederzeit wieder aufbrechen kann. Er wird hier und dort schon kräftig geschürt. Ja, natürlich: Auch ich habe meinen Anteil am allgemeinen Harmoniebedürfnis. Ich mag keinen Streit, keinen Hass. Und doch wird mir immer mehr bewusst: Die Menschlichkeit, der Humanismus sucht seine Zuflucht in der menschlichen Vernunft, der christliche Glaube aber kann das so nicht: Er findet seine Zuflucht nicht im Glauben an die **Vernunft**, sondern allein im **Kreuz Christi!**

Und im Kreuz Christi ist keine Harmonie! Dort treten Hass, Feindschaft und Angst offen zu Tage. Dort aber, und nur dort ist meine und unsere einzige Zuflucht in all den Ängsten, die wir haben. So kommen wir zum Kreuz mit unserem Hass, mit unserer Feindschaft, unserer Angst, unserer Schuld. Und wir müssen dabei gar nichts verbergen. Das würde ja auch nichts nützen! Am Kreuz wer-

den mein Hass und meine Angst nicht verborgen – dort werden sie ertragen, ausgehalten. Nicht, **obwohl** wir schuldig sind – das wäre bürgerlicher Moralismus, nein, gerade **weil** wir schuldig sind, ist das Kreuz unsere einzige Zuflucht.

Unverzagt zu sein, wie es am Schluss des 27. Psalms heißt, hat alles mit diesem Gott zu tun, der seinen Sohn für uns dahingibt. Mit diesem Gott, von dem Johannes sagt, dass, wenn unser Herz uns verdammt, Gott größer ist als unser Herz und alle Dinge erkennt. Wenn es irgendwo deutlich geworden ist, wie groß das Herz Gottes ist und wie es für jeden schlägt, dann am Kreuz unsres Herrn Jesus Christus. Als wir noch **Feinde** waren – ja, Feinde! – hat Gott uns versöhnt durch den Tod seines Sohnes.

Wenn hin und wieder Ängste nach uns greifen, müssen wir sie also nicht mit klugen Argumenten verbannen? Irgendwann haben wir sowieso keine mehr. Wenn Menschen uns feindselig begegnen und wir ihre Feindschaft erwidern, müssen wir diese Feindschaft nicht mit Moralappellen unterdrücken. Sie helfen uns schließlich nicht! Und wenn uns unsere Schuld belastet, müssen wir sie nicht mit Verständnis oder mit einer gründlichen Psychoanalyse erklären.

In allem Geschehen finden wir mit unserer Angst, unserem Hass und unserer Schuld nur Zuflucht bei dem, der uns **erträgt und tragen** wird bis in Ewigkeit.

So haben das die Psalmbeter erlebt und darum laden sie ein: „Sucht doch das Angesicht und das Herz dieses Gottes.“

Jedes Harmoniebedürfnis und jede Vernunft haben immer etwas Unterdrückendes. Es will uns unsere Gefühle ein Stück weit rauben, unsere Widerstandskraft, unsere Fähigkeit, das, was uns verletzt hat, zu hassen. Aber das Kreuz von Golgatha ist die wahre Freistadt. Da nimmt uns der Herr den Hass, der uns zerstört; er nimmt die Angst, die uns lähmt, und die Schuld, die wir nicht ertragen können. Nicht, dass dann alles weg ist. Aber der Herr nimmt unserer Angst, unserer Schuld, unserem Hass die feindliche Kraft, damit wir leben können. Ich wohne in seiner Vergebung.

Ja, uns ist bange, und doch müssen wir nicht verzagen. Wir leiden, manchmal ist das wie eine Verfolgung – aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. Denn: „Der Herr ist unser Licht und unser Heil.“ So leben wir auch, wenn mein Vater und meine Mutter uns verlassen haben. Niemand denkt es aus, was uns einmal jenseits des Todes erwartet. Was wir sagen können, ist nur ein Stottern. „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Wort. Dann aber von Angesicht zu Angesicht. Dann, sagt Gottes Wort, „wenn der letzte Feind, der Tod, nicht mehr sein wird“.

Arend Klompmaker, Nordhorn

„Herr, du rettetest Menschen und Tiere.“ (Psalm 36,7)

## Was sagt die Bibel über unseren Umgang mit den Mitgeschöpfen?

### Teil III

#### Eine unvergessliche Begegnung

Eine französische Anthropologin traf im Osten Russlands auf einen Bären. Als nächstes hört sie ihren Schädelknochen krachen und riecht den fauligen Mundgeruch des Bären. Mit dem Eispickel schlägt sie verzweifelt auf das Tier ein, bis es von ihr lässt. Sie wird gefunden und ihr Leben nach vielen Operationen gerettet. In einem Buch verarbeitet sie diese einmaligen Erfahrungen. Die Volksgruppe, deren Verhalten sie als Anthropologin studiert, rät ihr, dem

Bären zu vergeben. Im Glauben dieser Menschen sind Tier und Mensch Seelenverwandte. Sie beschreibt, wie sie Frieden findet, als sie dem Rat folgt und dem Bären vergibt.

#### Der Hund im Gottesdienst

Nur einmal erlebte ich, dass bei einer Beerdigung eine Angehörige ihren Hund mit in den Gottesdienst nahm. Das Tier lag still neben seinem Frauchen und fiel nicht weiter auf. Ich fragte mich: Ist das nur eine Vermenschlichung der Tiere oder bringt es zum Ausdruck, dass Gott

nicht nur der Schöpfer alle Lebewesen ist, sondern auch ihr Erlöser?

#### Das Bild vom Tierfrieden

Ein neues Kapitel im Verhältnis der Menschen zu den Tieren, aber eben auch der Tiere untereinander schlägt die Bibel mit Jesaja 11,6 – 10 auf. Wolf, Leopard, Löwe, Bär – aber auch Kobra und Viper sind damals im palästinischen Lebensraum beheimatet. Sie sind eine reale Gefahr nicht nur für die Haustiere, sondern auch für die Menschen. Es gibt damals nicht den einen „Problem-Bär“ oder „Prob-



Problem oder Teil der Schöpfung?

lem-Wolf“. Die Angst vor wilden Tieren ist allgegenwärtig.

Nun kommt es schon einmal vor, dass der Schwächere Schutz bei dem Stärkeren sucht. Hier macht aber das gefährliche Tier den ersten Schritt auf das schwächere Tier zu. Der Mensch wird in diesen Tierfrieden mit hineingenommen. Der paradiesische Zustand vom Anfang der Bibel wird hier für die Zukunft erhofft. Das Bemerkenswerte ist, dass nicht die Ausrottung der wilden Tiere, sondern ihre „Bekehrung“ den ersehnten Frieden bringt.

### Gott freut sich an der Tierwelt

Jesaja 11 kann man als Bild für das friedliche Zusammenleben der Menschen verstehen, bei dem die „Erkenntnis Gottes“ aus Todfeinden Freunde macht. Ein Weltfrieden, bei dem heute die Industrieländer den ersten Schritt auf die anderen zumachen.

Das Hiobbuch beschreibt dagegen eindeutig, wie Gott die Tierwelt unabhängig vom Menschen liebt (Hiob 38, 39f.). Tiere sind nicht nur nützlich, sofern sie dem Menschen dienen, sondern erfreuen Gott durch ihr bloßes Dasein. Davon sprechen auch die Psalmen (Psalm 104, 10ff.).

Also nicht alles dient der menschlichen Verwertung. Eine Grunderkenntnis der Bibel lautet: Gott pflegt eine besondere Beziehung auch zu den Tieren, die dem

Menschen gefährlich werden können. Und der Mensch erfährt Wichtiges über sich selbst, wenn er sich die Schönheit der Schöpfung bewusst macht. Er ist gut beraten, wenn er hinschaut und lernt, was es heißt, ein „Geschöpf“ zu sein (Hiob 12, 7).

### Gott, der Retter der Tiere

Martin Buber erzählt von einem Rabbi, der die Käfigvögel in die Freiheit entließ und dies mit den Worten aus Psalm 145, 9 begründete: „Der HERR ist allen gütig und erbarmt sich aller seiner Werke.“ Auch Jesus ist davon überzeugt, dass Gott auch die Vögel am Herzen liegen (Matthäus 6, 26). Und das bedeutet,

nicht nur die Menschen, sondern auch die Tiere sind auf Gottes Rettung angewiesen. So glaubt es der Dichter von Psalm 36, 7. Aber wie weit geht diese Rettungstat Gottes angesichts des Naturgesetzes von Fressen und Gefressen werden?

### Jesus Christus, Retter der ganzen Welt

Kolosser 1 besingt Jesus Christus als Ebenbild des unsichtbaren Gottes und Erstgeborener vor aller Schöpfung. Weiter heißt es: „In ihm (Jesus Christus) ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist... alles ist durch ihn und zu ihm geschaffen.“ (Kolosser 1, 16) Was das Alte Testament gegenüber der Weisheit bekennt, wird im Neuen Testament, nicht nur an dieser Stelle, dem Auferstandenen zugesprochen. Deutlich wird so: Jesu Tod und Auferstehung schließt alle und alles ein. „Denn es hat Gott gefallen, alle Fülle in ihm wohnen zu lassen und durch ihn alles zu versöhnen zu ihm hin, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.“ (Kolosser 1, 19f.) Nur poetischer Überschwang oder Realität? Wie weit reicht Jesu Rettungstat? Schließt sie die ganze Schöpfung und damit auch die Tiere ein? Gerade auch das letzte Buch der Bibel versteht Gottes Rettungstat als ein kosmisches Geschehen. Sollte Jesus auch für die Tiere gestorben und auferstanden sein? Was bedeutet dies für unseren Umgang mit allen Mitgeschöpfen?

Auf jeden Fall lohnt es sich, die Bibel „schöpfungssensibel“ zu lesen!

Dieter Bouws, Uelsen

## Kirche gestalten und erneuern in Zeiten mit Corona

Bericht von der Synode am 26. Juni 2021 in Nordhorn

„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“ Mit diesen Worten aus 2. Timotheus beginnt Pastor Hermann Teunis seine Morgenandacht. Wer kennt keine Furcht in seinem persönlichen Leben? Verbunden mit Sorgen um die eigene Gesundheit, den Arbeitsplatz, die Entwicklung der Gesellschaft oder um den Frieden in der Welt. Wie wird sich die Pandemie weiter entwi-

ckeln, welche Spuren hinterlässt sie in unseren Gemeinden? Sorge und Furcht machen uns sensibel, fordern heraus, aber können auch ein schlechter Ratgeber sein. Nun spricht Paulus diese Worte aus 2. Timotheus: Nicht Furcht, sondern Kraft, Liebe und Besonnenheit will Gott uns geben. Dabei geht es nicht in erster Linie um unsere eigene Kraft, sondern

Fortsetzung auf Seite 62

Fortsetzung von Seite 61

um die Kraft Gottes, die wir in seiner Gnade und Treue und in der Kraft seines Wortes erkennen. So wie wir die unendliche, erneuernde Liebe Gottes brauchen, die in Jesus Christus sichtbar geworden ist, braucht es Menschen, die einen klaren Kopf bewahren, die besonnen leben, reden und handeln. Immer wieder dürfen wir Gott darum bitten. Anschließend bittet Pastor Teunis im Gebet um den Segen Gottes für die Synode.

Als Vorsitzender des Moderamens begrüßt Pastor Lothar Heetderks alle Synodalen und den neuen Vertreter der PKN, Sjaak de Koning. Neue Abgeordnete werden auf das Bekennen unserer Kirche verpflichtet.



Pastor Lothar Heetderks

### Bericht des Moderamens

Pastor Lothar Heetderks erinnert an den Ausnahmezustand der Corona-Pandemie, unter dem alle Gemeinden mit extremen Einschränkungen zu leiden hatten. Es tut gut zu hören, dass das kirchliche Leben – wenn auch mit Einschränkungen – weitergeht. Online wurden nicht nur Gottesdienste gestreamt, auch Kindergottesdienste oder der kirchliche Unterricht nutzten das Internet. Vieles wurde uns durch die Corona-Pandemie genommen, vieles wurde aber auch durch Engagement und Phantasie möglich gemacht. Für weitere lebendige Gestaltung wünscht Pastor Heetderks den Gemeinden Geduld, Zuversicht und gutes Gelingen.

Pastorin Nina Ziegler-Oltmanns wurde am 28. Februar 2021 nach über 15 Jahren aus dem Dienst der Gemeinde Campen/

Emden verabschiedet. Seit dem 1. März arbeitet sie als Pastorin in den drei zusammengefassten Ev.-ref. Gemeinden von Krummhörn. Der Dank für ihre Arbeit in der EAK sowie für ihren unermüdlichen Einsatz als Organisatorin im Café Lichtblick wurde auf ihrer Verabschiedung übermittelt.

Die nun vakante Gemeinde Campen/Emden hat die Ruffreigabe für eine Neubesetzung beantragt. Die Pfarrstelle war mit 80 Prozent besetzt, mit einer Ergänzung von 20 Prozent für die Tätigkeit im Café Lichtblick. Nach Überlegungen mit Vertretern des Kirchenrates Campen/Emden, des VPA und des Moderamens wird eine Freigabe der Pfarrstelle mit 60 Prozent vorgeschlagen. Mit welchen Möglichkeiten die Stelle aufgestockt wer-



den kann, muss noch geklärt werden. Über eine gesamtkirchliche Unterstützung für das Projekt Sozialcafé Lichtblick wird weiterhin nachgedacht.

Vor kurzem wurde das Café Lichtblick mit 4000 Euro aus der synodalen Diakoniekasse unterstützt. Durch die Pandemie fehlten Einnahmen und Spenden, sodass eine schwierige finanzielle Situation entstand. Am 1. Juli 2021 möchte das Café seine Arbeit wieder aufnehmen.

Nach erfolgreichem ersten theologischen Examen hat Saskia Klompaker ihr Vikariat in der Gemeinde Nordhorn begonnen. Dazu wird ihr gutes Gelingen und Gottes Segen gewünscht. Durch die Unterstützung der ERK wurde das Vikariat in unserer Kirche ermöglicht. Dazu war eine Änderung im Kooperationsvertrag nötig.

Die EAK ist in verschiedenen Gremien durch Abgeordnete der Synode vertreten. In der „Konferenz Diakonie und Entwicklung“ (Beschlussgremium von Brot für die Welt) wird zukünftig Pastor Gerold Klompaker mitwirken.

Nach acht Jahren im Moderamen des Reformierten Bundes hat Pastor Gerold

Klompaker seine Arbeit dort beendet. Als Nachfolger wird Pastor Dieter Wiggers für diese Aufgabe vorgeschlagen. Für jahrelange Mitarbeit sowie für die Bereitschaft, sich neuen Aufgaben zu stellen, wird beiden herzlich gedankt.

Die ERK verabschiedet am 16. Juli in einem Gottesdienst ihren Kirchenpräsidenten Dr. Martin Heimbucher. Die Synode dankt ihm herzlich für sein Engagement zum Wohle unserer Kirche und für die gute Zusammenarbeit und Verbundenheit. Als Nachfolgerin wurde Dr. Susanne Bei der Wieden gewählt. Für ihre neue Aufgabe wünscht die Synode alles Gute und Gottes Segen und hofft auf eine gute Fortsetzung der Zusammenarbeit.

Pastor Hermann Teunis berichtet von der reformierten Gesamtsynode, die

im März stattfand, und informiert über Themen, die die Gesamtkirche der ERK beschäftigen. Das Thema „Kindesmissbrauch und sexualisierte Gewalt“ rückte besonders in den Blick. Es stellt sich die Frage, ob dieses Thema auch die altreformierte Kirche beschäftigen sollte. Der Ausschuss Kinder und Jugendarbeit wird gebeten, darüber nachzudenken.

Die Gemeinde Emlichheim setzt das Beschäftigungsverhältnis von Pastor Edzard van der Laan fort. Über diese Nachricht freut sich die Synode und wünscht weiterhin ein gesegnetes Miteinander.

### Berichte aus einigen Ausschüssen Mission und Ökumene

Pastor Fritz Baarlink berichtet von der Situation auf Sumba. Wegen der Corona-Pandemie gab es auch dort erhebliche Einschränkungen, sodass viele Menschen ihre Arbeit verloren haben und das Einkommen nicht mehr ausreicht. Mit einer Durchimpfung der Bevölkerung wird erst in 2023 gerechnet. Somit kann die geplante Delegationsreise der GKS auch dieses Jahr nicht umgesetzt werden.

Überlegungen dazu wird der Ausschuss im Herbst wieder aufgreifen.

Hinzu kamen in Indonesien die großen Überschwemmungen und Regenfälle, ausgelöst durch den Zyklon Anfang Mai. Viele Menschen gerieten in Not, wurden obdachlos. Für diese Notlage wurde in vielen altreformierten Gemeinden eine Sonderkollekte gehalten, die bislang die Summe von 21 308,80 Euro erbrachte. Die Synode dankt allen Spendern für diese Hilfe.

Das Konto für die Partnerschaft mit Sumba hat mittlerweile einen Bestand von etwa 34000 Euro. Da dieser Betrag vorerst ausreichend sein dürfte, beschließt die Synode:

**Die Kollekte für die Partnerschaft mit der GKS wird bis auf weiteres ausgesetzt.**

Des Weiteren ist zu hören, dass einige Kirchen innerhalb Europas und darüber hinaus durch die Pandemie in finanzielle Schwierigkeiten geraten sind. Mehr denn je ist Solidarität untereinander gefragt. Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WCRC-E) hat einen „Solidaritätsfond“ eingerichtet, mit dem hilfebedürftige Kirchen unterstützt werden. Die Ev. Kirche in Syrien und im Libanon hat als Partnerkirche die ERK um Hilfe gebeten.

### Diakonie

Pastor Gerold Klomp maker berichtet von einem Hilfstransport nach Rumänien vor einigen Wochen. Für den Herbst ist wieder eine Sammlung in den Gemeinden und für das Jahr 2022 eine Informationstour geplant.

### Kinder und Jugendarbeit

Pastor Christoph Heikens informiert über das Jahresgespräch mit den Jugendreferenten. Übergemeindliche Jugendarbeit und Corona-Lockdown, wie soll das funktionieren? In solchen Zeiten sehr schwer realisierbar. Auf digitalem Wege waren einige Aktionen möglich. Im Gespräch wurde u.a. die Idee für ein Teilnehmungsprojekt in Form einer Zukunftswerkstatt vorgestellt. Neue Zukunftsideen sollen entwickelt werden. Das Projekt ist an Jugendliche ab 16 Jahre

gerichtet. An einem Wochenende, voraussichtlich im Frühjahr 2022, soll dieses Vorhaben im Kloster Frenswegen stattfinden. Die Synodalen signalisierten im Austausch große Zustimmung.

Die Synode beschließt:

**Die Synode beauftragt die Jugendreferenten in Abstimmung mit dem Ausschuss Kinder und Jugendarbeit mit der Umsetzung der Zukunftswerkstatt und bittet die Teilnehmenden, die Ergebnisse in einer der darauffolgenden Synoden zu präsentieren.**

Die Arbeit an dem geplanten Taufbüchlein geht voran. Erste Texte sind verfasst. Ein erster Entwurf kann vielleicht zur nächsten Synode vorliegen.

### Verwaltungs- und Planungsausschuss (VPA)

Zur Ruff freigabe für die Gemeinde Campen/Emden ergänzt Bert Schoemaker, dass Aufstockungen der Stelle durch Schuldienst oder ähnliches denkbar sind. Für die Gemeinde Campen/Emden ist eine Stellenbesetzung von 60 Prozent tragbar. Sie fühlt sich als Gemeinde nach wie vor mit dem Sozialcafé Lichtblick verbunden und als Gründer des Vereins verantwortlich.

Die Synode beschließt:

**Auf Grundlage der vorliegenden Haushaltsrechnungen, der Gliederzahl sowie der besonderen Situation vor Ort erteilt die Synode die Ruff freigabe für die neu zu besetzende Pastorenstelle Campen/Emden in Höhe von 60 Prozent.**

Die für die Durchführung eines Vikariats notwendige Änderung im Kooperationsvertrag zwischen der ERK und der EAK hat das Landeskirchenamt in Leer erarbeitet und wurde von der reformierten Gesamtsynode verabschiedet. Nach den Regularien der ERK kann das Vikariat nun umgesetzt werden. Saskia Klomp maker wird in den Vorbereitungsdienst der ERK übernommen, bleibt aber Glied der EAK. Die Kosten werden zu 75 Prozent von der Synode und zu 25 Prozent von der Gemeinde Nordhorn getragen.

Die Synode beschließt:

**Die Synode stimmt der vorgenannten Änderung des Kooperationsvertrages vom 13. September 2006 mit der Neufassung des § 5 Absatz 4 zu.**

Pastor Lothar Heetderks dankt dem VPA herzlich für die aufwendige, juristische sowie zahlentechnische Arbeit. Für alle Bemühungen zur Neubesetzung der Stellen wünscht die Synode der Gemeinde Campen/Emden und der Gemeinde Wuppertal Gottes Segen.

### Wahlen und Sonstiges

- Pastor Gerold Klomp maker wird als Vertreter zur Konferenz für Diakonie und Entwicklung und Pastor Dieter Wiggers als Vertreter im Moderamen des Reformierten Bundes gewählt.
- Die Gemeinde Bunde erkundigt sich nach den Zurüstungsabenden für neue Kirchenratsmitglieder. Dazu werden die Gemeinden demnächst Informationen erhalten.
- Die Gemeinde Nordhorn sucht ab Oktober eine(n) Gemeindeferenten/in.
- Pastor Fritz Baarlink bietet Restexemplare des Buches Randbemerkungen von Heinrich Baarlink an. Sie können kostenlos mitgenommen werden.
- Die Gemeinde Uelsen durfte mit Pastor Bouws auf dessen 25-jähriges Dienstjubiläum zurückblicken. Außerdem wurden in der Kirche neue Fenster eingesetzt.
- Die Gemeinde Ihrhove hat nun auch Möglichkeiten ihre Gottesdienste per Livestream ins Netz zu stellen.
- Die Gemeinde Laar möchte die Live-Übertragungen auch weiterhin anbieten.

Pastor Lothar Heetderks dankt allen Synodalen für ihr Kommen und ihre Mitarbeit. Der Nordhorner Gemeinde gilt ein herzliches Dankeschön für die Bewirtung und Gastfreundschaft. Die Synode endet mit einem Schlussgebet von Pastor Christoph Heikens.

Linda Ensink,

Schriftführerin im Moderamen



Harald Stengel, Wuppertal und Eva-Maria Franke, Laar



Pausengespräch mit Abstand:  
Annegret Lambers und Heinrich Pastunink

## Besuch bei Olga

Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen hat verschiedene Regionen. Im sogenannten „Europäischen Gebiet“ sind 39 Kirchen organisiert, die sich dem reformierten Bekenntnis verbunden fühlen. Ein buntes Bild vom äußersten Osten Europas bis in den tiefen Süden. Klar, dass die Herausforderungen, vor denen die Kirchen jeweils stehen, sehr unterschiedlich sind.

In den letzten Jahren haben wir die Erfahrung gemacht, dass es gut ist, unsere Mitgliedskirchen zu besuchen und zu sehen, wie Christinnen und Christen in anderen Ländern Europas leben, was ihre Geschichte ist und wie sie heute ihren Glauben feiern. Bunte, schöne Gottesdienste dürfen wir mitmachen – nicht immer ist es die reine Lehre reformierter Liturgie, falls man davon überhaupt sprechen kann. Manchmal ist es sehr fremd, aber immer ist es ganz wunderbar, ein Teil davon zu sein. Die Besuchten freuen sich sehr über das Interesse, die Anteilnahme und Aufmerksamkeit und immer mal wieder entsteht daraus ein dauerhafterer und besserer Kontakt. Außerdem kann man von dem, was man selber auf einer solchen Reise erlebt und gesehen hat, besser, lebendiger und authentischer in der eigenen Heimat erzählen. So kann es gelingen, dass wir hier an dem teilnehmen, was die fernen Geschwister bewegt. Interesse wird geweckt und manchmal öffnen sich so Wege zur konkreten Hilfe.

Bevor wir durch die Corona-Pandemie vorerst solche Besuche nicht mehr ma-

chen konnten, erhielt ich eine Einladung in die Ukraine, nach Transkarpatien, nahe der ungarischen Grenze, um dort diakonische Projekte der ungarisch-reformierten Kirche zu besuchen. Die Ukraine ist eigentlich kein Mitgliedsland der Europäischen Union, die Reformierte Kirche dort ist aber Teil der ungarisch-sprachigen Kirche und „auf diesem Ticket“ Mitglied des Europäischen Gebiets der Weltgemeinschaft.

Die Menschen in Transkarpatien leben überwiegend in großer Armut. Die historischen Altlasten der Stalinzeit, des Nationalsozialismus und des Kommunismus machen sich auch Jahre nach dem Zerfall der UdSSR deutlich bemerkbar. Politische Strukturen sind nicht genügend ausgebildet. Korruption bestimmt das Leben. Alte Seilschaften treiben ihr Unwesen. Viele Menschen sind alkoholabhängig. Hinzu kommt, dass Fachkräfte Mangelware sind – klar, wer irgendwie kann, lässt sich in den „Goldenen Westen“ abwerben, um dort sein oder ihr Glück zu machen. Abwerbung – das konnten wir in allen Gesprächen hören – ist ein riesiges Problem. Die Jagd nach Fachkräften ist so groß, dass sogar im örtlichen Konsum über Lautsprecher dazu eingeladen wird, sich in einem Abwerbebüro zu melden, wenn man etwas gelernt hat. Das Land blutet aus. Die ungarisch-stämmigen jungen Menschen suchen beizeiten das Weite, vor allem die jungen Männer, die immer Gefahr laufen, zum Kriegsdienst eingezogen zu werden.

Eine besondere Belastung ist das für die alten Menschen dort, die alleine zurückbleiben in einem Land, in dem es auch an Fachkräften fehlt, die die Pflege übernehmen könnten. Dazu kommt, dass die extrem niedrigen Renten oft nicht ausreichen, um den Hunger zu stillen.

Auf dem Programm meines Besuches steht auch die Begegnung mit Olga. Mein Reisebegleiter, der ein erfahrener Transkarpatienreisender ist, warnt mich: „Mach dich auf etwas gefasst, das Leben von Olga wird dich nachhaltig beeindruckten!“

Er hat recht. Olga teilt sich eine Zweiraumwohnung mit ihrem schwer alkoholkranken Sohn. Sie lebt in einem kleinen Zimmer, in dem ihr Bett und ein Stuhl stehen. In einem kleinen zerschrammten Vitrinenschrank hat sie zwei angestoßene Tassen und eine Porzellanplatte arrangiert. Die Wohnung ist ohne Heizung, alles ist alt und schmutzig. Es riecht scharf nach Urin und feuchten Wänden. Als ich Olga treffe, liegt sie in ihrem Bett und wird von einer Mit-



*Kinderheim nahe der ukrainischen Grenze*



*Besuch mit der Diakonie*

arbeiterin der Diakonie mit einer Suppe aus Graupen und ausgelassenem Schweinefett gefüttert. Noch vor 14 Tagen war Olga dem Tod näher als dem Leben, denn ihr Sohn hatte ihre kleine Rente unterschlagen, versoffen und dabei vergessen, für seine Mutter Lebensmittel zu kaufen. So hatte Olga tagelang nichts gegessen. Kurz vor dem Verhungern war sie von Nachbarn gefunden worden. Jetzt geht es ihr schon wieder besser.

Wir verständigen uns „mit Händen und Füßen“, mit etwas Englisch und mit Hilfe meines Begleiters, der dolmetscht. Olga erzählt mir, dass sie 1940 in der Ukraine geboren wurde. Ihr Vater wurde 1943 von den Deutschen erschossen. Ihre Mutter – eine Ärztin in Minsk – wurde Opfer von Stalins Geheimpolizei. Irgendwann sitze ich an ihrem Bett und sie hält meine Hand. Später hat Olga in Kasachstan als Ärztin gearbeitet. Was genau sie zurück in die Ukraine geführt hat, habe ich nicht verstanden, nur, dass sie seit einigen Jahren schon hier lebt und von der örtlichen Diakonie betreut wird – soweit man von „Betreuung“ sprechen kann. Das ist nicht so wie bei uns, mit Pflegehilfsmitteln und Essen auf Rädern.

Die Geschichte von Olga hat mich sehr bewegt. Eine Menge Fragen gehen mir bis heute durch den Kopf. Jede beginnt



mit „Warum“ und schließlich: „Wo bist du gewesen in diesem Leben, Gott?“

Aber nicht nur das, auch andere Fragen treiben mich um: ihr Vater, 1943 von

Deutschen erschossen? Das war das Jahr, als mein Großvater Soldat in der Ukraine war. Er hat mir eine Menge erzählt über die Menschen dort und über den sogenannten „Lebensraum im Osten“. Verbrechen gegen die Menschlichkeit. An ihrem Bett, meine Hand in ihrer, habe ich das Gefühl, dass ich da nicht zufällig sitze. Ich erlebe und höre eine Geschichte, die sich in mein Leben gräbt.

Am Ende weiß ich nicht mehr, wie ich mich verhalten, was ich dazu sagen soll. Schließlich lächelt mich Olga an und zieht mich ganz nah zu sich.

„Gott segne Dich. Gott segne dein Leben! Danke, dass du gekommen bist!“ sagt sie und küsst mich.

*Martina Wasserloos-Strunk,*  
Präsidentin des Europäischen Gebietes  
der Weltgemeinschaft christlicher Kirchen

## KonfiCamp 2022

**KONFICAMP**  
MÖLLENBECK 2022 DA GEHÖR ICH HIN

Nach 2019 soll es im Jahr 2022 wieder ein KonfiCamp für Konfirmand\*innen der Evangelisch-reformierten Kirche und der Evangelisch-altreformierten Kirche (Al-

terstufe 13–15 Jahre) im Kloster Möllenbeck geben. Die ersten Vorbereitungen sind angelaufen. Termin ist vom 17. bis 21. August 2022 (Mittwoch bis Sonntag).

Alle notwendigen Informationen finden sich unter <https://www.reformiert.de/konficamp2022.html>.

Anmeldeunterlagen werden nach den Sommerferien verschickt.

Die Ev.-altref. Kirchengemeinde Nordhorn sucht ab September 2021 einen

Gemeindereferenten / Gemeinmediakon / Gemeindepädagogen (m/w/d)

Hast du Freude an einem aktiven Gemeindeleben und der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen?

Möchtest du eigene Ideen umsetzen und Gemeindearbeit im Team mitgestalten?

Dann freuen wir uns über deine Bewerbung!

### Deine Aufgaben

- Eine aktive Kontaktpflege zu Kindern und Jugendlichen der Gemeinde.
- Die Begleitung und ggf. Unterstützung der bestehenden Kinder- und Jugendarbeit.
- Die Organisation und Durchführung von Kinder- und Jugendtreffen.
- Die Schaffung von Vernetzungsmöglichkeiten für junge Familien und neuen Gemeindegliedern.
- Zusammenarbeit mit der übergemeindlichen Jugendarbeit der Ev.-altref. Kirche, wie auch mit der Kinder- und Jugendarbeit der Ökumene in Nordhorn.

### Unsere Anforderungen

- Eine abgeschlossene Ausbildung oder Studium im sozialen oder pädagogischen Bereich bzw. ähnliche Kompetenzen und Qualifikationen.
- Identifikation mit der Ev.-altref. Kirche und ihren Zielen.
- Kenntnisse in MS Office und Kompetenzen in den sozialen Medien.
- Bereitschaft, sich auf Jugendliche und Erwachsene mit unterschiedlichen Lebens- und Glaubenseinstellungen einzulassen.
- Mut und Ideen für neue Angebote, sowie Freude an der Kontaktpflege und zu selbstverantwortlichem Arbeiten.

Für Rückfragen steht Pastor Dieter Wiggers zur Verfügung. ☎ 05921/8193331

Aussagekräftige Bewerbungen per Mail an: Ev.-altref. Kirchengemeinde Nordhorn Pastor Dieter Wiggers ✉ [gemeindebuero.altref.noh@outlook.de](mailto:gemeindebuero.altref.noh@outlook.de)

## Amts jubiläum Pastor Friedhelm Schrader

Pastor Friedhelm Schrader übernahm vor 25 Jahren, am 19. Mai 1996, sein Amt als Pastor und ist seitdem in der Altreformierten Gemeinde Emlichheim tätig.

Aufgrund der Corona-Pandemie und auf Wunsch von Pastor Schrader fand die Jubiläumsfeier am 6. Juni 2021 im Nachmittagsgottesdienst in einem kleinen Rahmen statt. Pastor Schrader legte seiner Predigt den Bibeltext aus Lukas 17, 7–10 zugrunde. In der Lutherbibel ist er mit „Vom Knechtslohn“ überschrieben. „Der selbstverständliche Dienst“ steht in der „Hoffnung für alle“-Bibel. Einige Bläser des Posaunenchores begleiteten den Gottesdienst musikalisch.

Nach dem Gottesdienst übermittelte die Schriftführerin, Dina Slaar, Glück- und Segenswünsche im Namen der ganzen Gemeinde und des Kirchenrates. Es ist ein Grund zur Freude und zur Dankbarkeit, dass Pastor Schrader seinen vielfältigen Dienst 25 Jahre lang ausüben konnte. In diesem Zeitraum hat er in vielen Gottesdiensten das Wort Gottes verkündigt. Viele Gemeindeglieder hat er in guten und in schweren Tagen seelsorgerlich begleitet. Im kirchlichen Unterricht hat er vielen jungen Gemeindegliedern das Wort Gottes nahegebracht. In den übergemeindlichen Gremien unserer Altreformierten Kirche war und ist er beteiligt. Das sind die Tätigkeiten, die in der Gemeinde sichtbar sind. Daneben verrichtet er im Hintergrund noch vieles, was auch zu seiner Arbeit als Pastor gehört.



Ein Vierteljahrhundert hat Pastor Schrader sich ganz in den Dienst der Gemeinde Emlichheim und der Altreformierten Kirche gestellt. Für seinen treuen, engagierten und verantwortungsvoll ausgeübten Dienst gebührt ihm Dank. Mit viel Liebe und unermüdlichem Einsatz war und ist er als Hirte und Seelsorger tätig. Vor allem ist Gott dafür zu danken, dass er Pastor Schrader mit seiner Familie und die Gemeinde Emlichheim in den letzten 25 Jahren begleitet hat mit seiner Hilfe und seinem Beistand. Er hat alle Tag für Tag getragen.

Mit Worten aus Psalm 121 wurden Pastor Schrader gute Wünsche für seinen weiteren Lebensweg zugesprochen. Möge Gottes Segen ihn und seine Familie begleiten und ihm viel Freude und Kraft für die Zukunft schenken.

Nachdem auf den Leinwänden einige Fotos aus dem Jahre 1996 von der Ankunft von Familie Schrader und der Einsetzung von Pastor Schrader gezeigt wurden, erhielt der Jubilar u.a. ein gebasteltes Schiff, das mit sehr vielen Karten und Briefen von Gemeindegliedern gefüllt war.

Pastor Edzard van der Laan gratulierte als Kollege und betonte, wie wichtig ihm in den vergangenen Jahren die Zusammenarbeit mit Pastor Schrader auf beruflicher und menschlicher Ebene geworden sei: „Es tut gut, dich an der Seite zu haben“. Er wünschte ihm, dass er auch weiterhin mit seinem ganzen Tun im Lichte des Evangeliums steht. Ein Videogruß des Kindergottesdienstes und ein Überraschungsständchen des ganzen Posaunenchores draußen vor der Kirche, zu dem die Gottesdienstbesucher Psalm 121 anstimmten, rundeten diesen Nachmittag ab.

*Dina Slaar, Emlichheim*

### Aus den Kirchenbüchern

#### Getauft wurden:

13.06.21	Marten Menken	Emlichheim
20.06.21	Elias Schaapmann	Uelsen
20.06.21	Enia Helweg	Emlichheim
20.06.21	Mieke Heetjans	Emlichheim
04.07.21	Jonte Carl Brünink	Ihrhove
04.07.21	Ebbo Veltmann	Uelsen
04.07.21	Leonie Voet	Uelsen
04.07.21	Mara Schröder	Bunde
04.07.21	Mats Kröger	Nordhorn
04.07.21	Hannes Jacobs	Nordhorn
04.07.21	Enna Bloemendal	Wilsum

#### Gestorben sind:

08.06.21	Wilhelmine Bouwer, geb. Blaak	74 Jahre	Veldhausen
08.06.21	Johann Beekmann	91 Jahre	Ihrhove
11.06.21	Gesine Rooffs, geb. Beniermann	86 Jahre	Uelsen
26.06.21	Margarethe Schreur, geb. Verwold	90 Jahre	Bad Bentheim
06.07.21	Gerda Koning, geb. Bouwer	89 Jahre	Uelsen

#### Glaubensbekenntnis abgelegt haben:

19.06.21	Sukanta de Boer, Ineke van Damme, Hendrik van der Linde, Laura Reuwsaat und Jann Swyter	Campen/Emden
27.06.21	Luca Rüggen	Bad Bentheim
27.06.21	Tabea Johannink, Tabea Meinderink, Maite Neerken und Dana Plascher	Wilsum
04.07.21	Danja Büter	Laar
04.07.21	Maik Berends, Hanna Genzink, Mira Kleine Vennekate, Phila Stegink-ter Bahne, Timo Beckmann, Annina Diekjakobs, Wiebke Moss, Kirsten Lefers, Jaron Legtenborg und Luca Gruppen	Veldhausen

### Ihrhove – Organistinnen verabschiedet

Im Gottesdienst am 6. Juni wurden nach jahrzehntelangem Dienst in der Kirchengemeinde Lübbine Hündling und Karla Loger als Organistinnen verabschiedet. Passend zum Anlass war es der erste Gottesdienst nach langer Zeit, in dem die versammelte Gemeinde wieder singen durfte.

„Der Kirchenrat und die Gemeinde sagen herzlich Dank für jahrzehntelangen Dienst, um dazu beizutragen, dass die Gemeinde als singende aktiv sein konnte. Es ist ein wichtiges und kostbares Stück des Gemeindelebens. Ich schätze, dass es jeweils etwa 2000 bis 2500 gottesdienstliche Einsätze waren...“, meinte Pastor Lothar Heetderks in seinen Dankesworten. (jv)

### Nordhorn – Corona und Gemeindearbeit

Seit fast eineinhalb Jahren bestimmt u.a. die Corona-Pandemie die vielfältige Arbeit in unseren Kirchengemeinden. Vieles (eigentlich fast alles) konnte nicht seinen gewohnten Gang gehen. Mit den im Moment (und hoffentlich auch weiterhin) niedrigen Inzidenzwerten scheinen wieder mehr Aktivitäten möglich zu sein. Zur Situation schreibt Pastor Dieter Wiggers im Nordhorer Gemeindebrief in der Juni/Juli-Ausgabe:

„In den vergangenen Monaten hat sich der Kirchenrat nicht nur zu den regulären, einmal monatlich stattfindenden, Kirchenratssitzungen getroffen. Die Pandemie-Situation erforderte auch zwischendurch Absprachen und Entscheidungen. Nicht immer ganz leicht war, dass wir uns nur auf digitalem Weg per Zoom-Konferenz treffen konnten, weil u.a. die Netzleistung nicht ausreichte und daher mancher nur die halbe Kirchenratsitzung mitbekam. Auch ist ein digitales Treffen kein wirklicher Ersatz für ein persönliches Treffen.

Wir hoffen, im Juni wieder eine analoge Sitzung durchführen zu können, wobei auch dann mit den großen Abständen, die wir halten und vielleicht ja auch noch den Masken (wer weiß, wie's dann aussieht) noch keine Normalität gegeben ist. Aber was hilft's... Wir müssen weiter und es geht auch weiter.

Ziel ist nach wie vor, verantwortlich und mit Augenmaß ein möglichst großes Feld an Gemeindegemeinschaft zu schaffen, damit Gemeinde sich wahrnehmen und irgendwie spüren kann. Je länger die Situation dauert, umso mehr wird insgesamt deutlich, wie sehr wir diese Gemeinschaft für unser Glauben, Hoffen und Lieben brauchen.

Zu spüren ist aber auch, dass es immer mühsamer wird. Und so besteht die Hoffnung, mit fallenden Inzidenzzahlen steigende Kontaktmöglichkeiten zu bekommen. Die Möglichkeiten müssen dann allerdings auch ergriffen werden. Ich vermute, wir werden uns, nachdem wir über einen langen Zeitraum mehr oder weniger gewaltsam zur Zurückhaltung gezwungen wurden, nun wieder aufraffen müssen.

Vielleicht müssen wir uns aus mancher kirchlichen Lethargie, die sich eingeschlichen haben mag, mit Mut erheben, um die Kraft zu erfahren, die in der Gemeinschaft in Christus gegeben ist. So etwas kann kein Kirchenrat machen. So eine Bewegung muss von der ganzen Gemeinde und damit von jedem Einzelnen getragen sein. Wer sich darauf einlässt, wird erfah-

ren können, dass wir auf Dauer alle sehr viel mehr empfangen als wir geben müssen.

Zu danken ist für alles, was in dieser langen Zeit getan wurde, um Kontakte und irgendwie auch geistliche Gemeinschaft zu halten: manches Gebet, mancher Anruf, eine Karte, ein kurzes Gespräch über den Gartenzaun, die digitalen Wege, die geschaffen und gestaltet wurden, die Versorgung mit Informationen, Andachten, Gottesdiensten und allem, was dazugehört. Ja, auch so konnten wir Gemeinde sein und sind es noch. Es geht. Aber es ist mühsam und mancher ist vielleicht ermüdet. So wird es Zeit, dass sich auch wieder andere Wege der Gemeinschaft finden und sie beschritten werden. Möge Gott uns dazu seinen Segen geben!“ (jv)

### Wuppertal – Gemeinde im Gespräch – über Gott und die Welt

In der Rubrik „Gemeindekreise stellen sich vor“ geht Pastor i.R. Walter Lang in der Juni/Juli-Ausgabe des Gemeindebriefes auf den Bibelkreis ein.

„Wie sehr sehnen wir uns nach Begegnung, nach Kontakt und Gespräch ... Hoffentlich dauert es nicht mehr so lange, bis wir uns wieder in der Gemeinde treffen können. Ich möchte Ihnen einen Gemeindegemeinschaftspunkt vorstellen, der bei Vielen vielleicht gar nicht so im Blickpunkt ist: den offenen Bibelkreis. Der ist in der Tat „offen“ in vielerlei Hinsicht: Eingeladen ist wirklich jede und jeder. Besondere Bibelkenntnisse sind nicht erforderlich. Mitreden kann auch jede und jeder: Wir alle lassen uns auf eine offene Begegnung mit einem Abschnitt aus der Bibel ein und machen nicht selten die überraschende Erfahrung, dass auch schwierige Bibeltexte sich im Gespräch erschließen, dass jede und jeder etwas zum Verstehen beitragen kann, dass mancher Bibeltext unser Alltagsleben beleuchtet und Orientierung schenkt. Offener Bibelkreis, kein Treffpunkt für besonders „Bibelfeste“, sondern Treffpunkt zum Gespräch über unseren Glauben, unser Leben, über Gott und die Welt. Vielleicht sehen wir uns ja mal dort, wenn leibhaftige Treffen wieder möglich sind.“ (jv)

### Monatspruch August 2021

2. Könige 19, 16

Neige, HERR,  
dein Ohr  
und höre!

Öffne, HERR,  
deine Augen  
und sieh her!

## Aus den Kirchenräten

### Ihrhove – 13. Juni 2021

*Ausgeschieden:*

Mia Billker-Brünink (Älteste mit Schwerpunkt Begleitung Jugendarbeit) und Heinrich Sweers (Diakon)

*Neu eingeführt:*

Daniel Hovenga (Ältester mit Schwerpunkt Begleitung Jugendarbeit) und Heike Zimmermann (Diakonin)

### Campen/Emden – 20. Juni 2021

*Ausgeschieden:*

Gerd-Udo Heikens Ältester)

*Neu eingeführt:*

Dirk Bleeker (Ältester)

### Uelsen – 27. Juni 2021

*Ausgeschieden:*

Georg Ekelhof, Jan Hindrik Jürries, Heinrich Pastunink (alle Älteste), Friedhold Lichtendonk (Jugendältester) und Helga Scholte-Eekhoff (Synodeabgeordnete)

*Neu eingeführt:*

Johann Arends, Jörg Ekelhof, Hilda Köttermann (alle Älteste) und Thorsten Arends (Jugendältester)

### Hoogstede – 4. Juli 2021

*Ausgeschieden:*

Gerlinde Lichtendonk (Diakonin)

*Neu eingeführt:*

Anke Lambers (Diakonin)

### Veldhausen – 11. Juli 2021

*Ausgeschieden:*

Fenni Plescher, Evert Vogel (beide Älteste), Gunda kleine Vennekate (Jugendälteste) und Joachim Greven (Diakon)

*Neu eingeführt:*

Gesine Lefers, Johanne Leusmann-Moss (beide Älteste), Yvonne Brouwer (Jugendälteste) und Jürgen Diekjakobs (Diakon)

## Der Grenzbote

erscheint monatlich (letzter Sonntag).

**Herausgeber:** Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

**Redaktion:** Pastor Dieter Bouws, Uelsen (*db*), Pastorin Sylvia van Anken, Wilsom (*sva*), Johann Vogel, Laar (*jv*)

**Schriftleitung:** Pastor Hermann Teunis, Bathorner Diek 3, 49846 Hoogstede, Tel.: 05944/1581, E-Mail: [grenzbote@altreformiert.de](mailto:grenzbote@altreformiert.de)

**August 2021:** Pastor Fritz Baarlink, Mühlenstraße 26, 49828 Neuenhaus, Tel.: 05941/4462, E-Mail: [grenzbote@altreformiert.de](mailto:grenzbote@altreformiert.de)

**Bildmaterial:** Seite 57 (Maren Beßler/[pixelio.de](mailto:pixelio.de)), Seite 58 (Philipps/ÖRBB), Seite 59 (Michael Ries/[pixelio.de](mailto:pixelio.de)), Seite 61 (Rudolpho Duba/[pixelio.de](mailto:pixelio.de)), Seite 62/63 (Johann Vogel [4x]), Seite 64 (Martina Wasserloos-Strunk [2x]), Seite 65 (Martina Wasserloos-Strunk; [reformiert.de](mailto:reformiert.de)), Seite 66 (Heiko Leupen)

**Redaktionsschluss für die August-Ausgabe:** 9. August 2021; namentlich gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.

**Druck:** WIRmachenDRUCK GmbH, 71522 Backnang

**Bezugsgebühren:** Der Grenzbote liegt gratis in den Kirchen aus und wird über Kollekten (im August) und Spenden finanziert. Zudem wird die jeweilige Ausgabe auf der Homepage der Ev.-altreformierten Kirche veröffentlicht ([www.altreformiert.de](http://www.altreformiert.de)). Interessenten außerhalb der altreformierten Kirchengemeinden können den Grenzbote gegen Erstattung der Unkosten per Post beziehen (bitte bei Johann Vogel, Telefon: 05947/314 oder E-Mail: [vogel-johann@gmx.de](mailto:vogel-johann@gmx.de) melden) oder gratis per E-Mail zugestellt bekommen.

**Anzeigen:** € 0,50 je Millimeterzeile bei halbsseitiger Breite

Jesus Christus,  
einzigster Trost im Leben und im Sterben

Am 4. Mai 2021 nahm Gott der Herr zu sich,  
unsere langjährige Teilnehmerin am Senioren-  
treff

## Gerda Lichtendonk

Wir gedenken ihrer in Dankbarkeit  
**Der Seniorentreff  
der altreformierten Gemeinde Laar**

Der Herr ist mein Hirte,  
mir wird nichts mangeln.  
*Psalm 23, 1*

In Liebe und großer Dankbarkeit für die vie-  
len gemeinsamen Jahre nehmen wir Abschied  
von

## Johann Beekmann

\* 17. Dezember 1929 † 8. Juni 2021

In stiller Trauer

**Deine Etta**

**Jan-Bernd und Johanne**

mit Jan-Peter und Miljana,

Wilko und Johanna,

Lena

**Matthias und Corinna**

mit Max,

Maja und Tammo,

Jana

**Katja und Uwe**

mit Enya, Madita

26810 Westoverledingen-Großwolde,  
Grüne Straße 7

Am 12. Juni 2021 nahm Gott der Herr im  
Alter von 86 Jahren zu sich unsere Mitschwes-  
ter

## Gesine Rooffs

geb. Beniermann

Wir gedenken ihrer in Liebe und Dankbarkeit  
**Der altreformierte Frauenkreis Uelsen**